

EHRE DEINEN VATER UND DEINE MUTTER

„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird.“ (2. Mose 20, 12)

Dieser Vers ist den meisten als das fünfte der zehn Gebote gut bekannt. Vielleicht haben sich diejenigen, die Kinder haben, beim Lesen des Verses gedanklich ein bisschen zurückgelehnt und hoffen darauf, dass das fünfte Gebot bei ihren Kindern Wirkung zeigt! Das hoffe ich natürlich auch, aber dieser Vers richtet sich nicht nur an Kinder und Jugendliche. Denn für dieses Gebot gibt es *keine Altersgrenze*. Egal, ob wir 6, 16 oder 60 sind: Wir sollen Vater und Mutter ehren!

Sicherlich habt ihr nicht vergessen, dass heute Muttertag ist. Es ist also ein guter Tag, um über das fünfte Gebot nachzudenken und die Mütter zu ehren! Für den Muttertag gibt es eine klare Datumsangabe: Zweiter Sonntag im Mai ist Muttertag. Das ist praktisch. Fast jeder weiß dann so ungefähr, was zu tun ist: morgens die Strümpfe vom Vortag selbst wegräumen, Blumen kaufen, betonen, wie gut das Essen schmeckt usw. Im Gegensatz zum Muttertag gibt es für das fünfte Gebot keine Datumsangabe. Das fünfte Gebot hat *kein Verfallsdatum*. Egal, ob Muttertag, Vatertag oder Kindergeburtstag – jeden Tag sollen wir Mutter *und Vater* ehren!

I. Warum ist es wichtig, die Eltern zu ehren?

Vater und Mutter zu ehren, ist das erste der zehn Gebote, das sich *nicht* auf die Beziehung zwischen Gott und Menschen, sondern auf das Verhältnis zwischen den Menschen bezieht. Warum ist es *für Gott* so wichtig, dass Vater und Mutter geehrt werden? Wahrscheinlich würden die wenigsten sagen, dass es überflüssig ist, aber hätte nicht eine Fußnote gereicht? Und hätte nicht noch eine weitere Fußnote daran gemusst, dass es für miese Eltern eigentlich nicht gilt?

Gott wünscht sich, dass wir unsere Eltern ehren, *obwohl* sie viele Fehler und Macken haben. Wenn wir sie ehren und lieben, ist das ein Zeichen dafür, dass wir Gott ebenfalls ehren und lieben. Wenn wir sie trotz ihrer Fehler hoch achten, bringen wir zum Ausdruck, dass wir verstanden haben, dass *jeder* – auch wir – Vergebung braucht.

Neben den Eltern nennt die Bibel auch andere Respektspersonen – Autoritäten im Staat, Autoritäten bei der Arbeit oder Autoritäten in der Gemeinde. In Römer 13, 1 schreibt Paulus: „Jeder soll sich den bestehenden staatlichen Gewalten unterordnen. Denn es gibt keine staatliche Macht, die nicht von Gott kommt; jede ist von Gott eingesetzt.“ (Hfa) Genauso sollen wir uns den Vorgesetzten bei der Arbeit und den Leitern in der Gemeinde unterordnen. (Kol. 3, 22; Hebr. 13, 17)

Wenn wir eine Straßenumfrage machen würden, wären bestimmt über 90% dagegen. Das Ergebnis bei einer Umfrage unter Christen wäre wahrscheinlich kein anderes. Angela Merkel wurde von Gott eingesetzt? Klaus Wowereit wurde von Gott eingesetzt? Natürlich ist nicht jede Autorität Gut, aber Gottes Kinder können darauf vertrauen, dass ihnen alle Dinge zum Besten dienen. (Römer 8, 28)

Der ägyptische Pharaos und Kaiser Nero sind gute Beispiele dafür. Niemand wird bestreiten, dass das skrupellose Kerle waren, die über Leichen gingen. Aber Gott hat den Pharaos dafür gebraucht, dass der Name Gottes auf der ganzen Welt bekannt wurde. (Römer 9, 17) Zur Zeit Jakobs war das Volk Gottes noch gar kein Volk, sondern nur ein kleiner unbedeutender Stamm. Aber durch die Befreiung aus der Hand des Pharaos wurde das Volk Israel und die Macht Gottes in der ganzen damaligen Welt bekannt. Ganz ähnlich hat Gott den Kaiser Nero gebraucht, um die Christen und das Evangelium im ganzen römischen Reich bekannt zu machen.

David war jemand, der es verstanden hat, Autoritäten zu ehren. Saul war sein König. Er hasste David, ließ ihn verfolgen und wollte ihn töten. Trotzdem achtete David ihn und weigerte sich, Saul zu richten, geschweige denn ihn zu töten.

Der Respekt vor Autoritäten ist keine einfache Lektion. Es ist auch keine theoretische Lektion, die man nur irgendwann mal gehört haben sollte. Durch Respekt gegenüber unserem Staat, unserem Professor oder unserem Chef können wir unseren Glauben zeigen und letztlich Gott dadurch Ehre geben. Daran, wie gut jemand zu Hause seine Eltern respektiert, kann man schon erahnen, wie gut er später in der Schule, im Studium, im Beruf oder auch wenn er eine Familie gründet, im Glauben leben kann. Wenn wir Vater und Mutter ehren, ist das eine gute Grundlage, auf der Gott stabile Familien, eine stabile Gemeinde und damit eine stabile Gesellschaft aufbauen wird.

II. Wie können wir Vater und Mutter ehren?

Die Antwort hängt von der Lebensphase ab, in der wir uns befinden. Kinder werden Vater und Mutter in einer anderen Art und Weise ehren als Erwachsene.

1. Kinder ehren Vater und Mutter durch Gehorsam und Anerkennung

Paulus schreibt: „Ihr Kinder, **gehört euren Eltern!** So erwartet es der Herr von euch.“ (Eph. 6, 1 Hfa) Mit „Ihr Kinder“ spricht Paulus hier nicht alle Menschen an – in einer Hinsicht, dass alle Kinder von ihren Eltern sind. Paulus spricht hier diejenigen als Kinder an, die noch nicht erwachsen sind. Obwohl man eine gewisse körperliche Reife hat, obwohl man eine gewisse geistliche Reife hat, obwohl man 18, 20 oder noch älter ist, ist man nicht automatisch erwachsen, wenn man noch nicht in der Lage ist, das Leben selbständig zu bestreiten.

Manche Eltern erwarten nicht, dass ihre Kinder ihnen gehorchen: „Irgendwann kommt die Zeit, in der die Kinder gegenüber den Eltern rebellieren *müssen*.“ Das ist nicht biblisch. Die Bibel lehrt genau das Gegenteil: Solange wir von unseren Eltern abhängig sind, solange sie für unser Essen, unsere Kleidung und unseren Schutz sorgen, haben sie das Sagen, und wir müssen ihnen gehorchen. (Das heißt, das zu tun, was die Eltern sagen – und zwar gerne, sofort und ohne Diskussion.)

Aus kindlicher Sicht scheint der Gehorsam in erster Linie den Eltern zu dienen. Aber aus biblischer Sicht ist es genau umgekehrt. Solange die Eltern für die Kinder sorgen (sorgen *müssen*) und die Kinder ihnen gehorchen, stehen die Eltern vor Gott in der Verantwortung für ihre Kinder.

Außerdem stellt Paulus klar: „Ehre deinen Vater und deine Mutter!“ Dies ist das *erste* Gebot, das Gott mit einer Zusage verbunden hat: „...damit es dir gut geht und du lange auf dieser Erde lebst.““ (Eph. 6, 2.3) Wenn Kinder ihren Eltern gehorchen, dient das also in erster Linie den Kindern, denn Gott verheißt ihnen ein gutes und langes Leben.

Ein Junge hat in Afrika vor seinem Elternhaus unter einem Baum gespielt. Als sein Vater aus dem Haus kommt und ihn da spielen sieht, schreit der Vater ihn an: „Runter!“ Der Sohn schmeißt sich flach auf den Boden. Der Vater schreit wieder: „Krabbe zu mir!“ Und der Sohn krabbelt zu ihm. „Auf die Füße!“ Und der Junge springt wieder auf die Füße. Er sagt: „Renn zu mir!“ Und der Sohn rennt zu seinem Vater. Was für eine verrückte Situation. Der Vater hat seinen Sohn wie einen Soldaten kommandiert, und der Sohn hat auf jedes Wort gehorcht.

Als der Vater seinen Sohn gesehen hat, hing eine tödliche Giftschlange vom Baum knapp hinter dem Nacken des Sohnes. Was wäre passiert, wenn der Vater schreit: „Runter!“ und der Sohn hätte sich zum Vater gedreht und gefragt: „Warum?“ Er wäre mit ziemlicher Sicherheit gestorben! Aber der Junge hat absolut auf das Wort seines Vaters vertraut, gehört (gehört) und dadurch überlebt. Wenn sich Eltern so einen Gehorsam wünschen, sollten sie absolut vertrauenswürdig sein. Gott wünscht sich so ein Vertrauen und Gehorsam – nicht weil dadurch seine Macht demonstriert wird, sondern weil er uns liebt und weil jeder, der Ihm blind vertraut und seinem Wort glaubt und gehorcht, vom Tod gerettet wird!

Kinder ehren Vater und Mutter nicht nur durch Gehorsam, sondern auch **Anerkennung**. Je älter Kinder werden, desto wichtiger wird die Anerkennung im Vergleich zur Bedeutung des Gehorsams. Je älter man wird, desto genauer erkennt man die Schwächen der Eltern. Kinder können die Probleme und Schwachpunkte ihrer Eltern wahrscheinlich so sehen wie niemand sonst auf der Welt, weil sie oft unter den Fehlern der Eltern leiden müssen. Aber Gott wünscht sich, dass wir unsere Eltern trotz ihrer Schwächen, so wie sie sind, anerkennen.

Anerkennung gegenüber unseren Eltern bedeutet *zuerst*, dass wir anerkennen, dass Gott *sie* dazu bestimmt hat, um uns zur Welt zu bringen: Unsere Eltern können bei unserer Erziehung ganz hervorragend, ganz mittelmäßig oder ganz mies sein, aber unanhängig davon haben sie uns etwas gegeben, was uns sonst niemand auf der ganzen Welt geben konnte: Sie haben uns das Leben geschenkt – ohne sie wären wir ganz sicher nicht hier. Gott hat *sie* unter den tausenden Millionen Menschen ausgesucht, um *uns* mit ganz bestimmten Eigenschaften und mit einem ganz bestimmten Hintergrund zur Welt zu bringen.

Anerkennung kommt *zweitens* durch Zuhören zum Ausdruck. Wer von seinen Eltern langsam unabhängig wird, sollte die Worte der Eltern auf keinen Fall gering achten. Darum heißt es: „Höre auf deinen Vater – er hat dich gezeugt! Und verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt geworden ist!“ (Sprüche 23, 22 Hfa) Man kann anderer Meinung sein, aber trotzdem weder abschalten noch aufbrausend werden, sondern ernsthaft ihren Ratschlägen zuhören – auch das ist eine Form der Anerkennung.

Anerkennung kommt *drittens* durch Dankbarkeit zum Ausdruck. Manche haben Supereltern, und es ist für sie leicht, dankbar zu sein. Für andere ist das sehr viel schwerer. Unabhängig davon können wir unseren Eltern für ihre Anstrengungen und ihr Opfer danken, das sie für uns gebracht haben.

Ein Kind zu erziehen, ist ein schwieriger, nervenaufreibender Job. Seit vier Jahren kann ich Schritt für Schritt besser nachvollziehen und anerkennen, was meine Eltern für mich durchgemacht haben. Und ich kann mir gut vorstellen, dass die schwierigeren Jahre als Vater noch vor mir liegen. Ich habe keinen Zweifel: Ohne mich wäre das Leben meiner Eltern einfacher gewesen.

An den Ringen eines Baumes kann man die guten Jahre und die Krisenjahre genau erkennen. So ähnlich ist es mit den grauen Haaren, die unseren Eltern unseretwegen Jahr für Jahr wachsen. Ein Kind zu erziehen ist nicht nur nervenaufreibend, es bedeutet auch ein großes finanzielles Opfer. Jemand hat deshalb gesagt: Ein Vater ist jemand, der dort Fotos stecken hat, wo er früher Geld stecken gehabt hat. Je mehr wir darüber nachdenken, desto mehr erkennen wir: Wir haben unseren Eltern viel zu verdanken. Wir sollten jede Gelegenheit nutzen, ihnen das zu sagen und zu zeigen!

2. Erwachsene ehren Ihre (Schwieger-)Eltern durch Unterstützung

Für Erwachsene bezieht sich das fünfte Gebot nicht nur auf die eigenen Eltern, sondern auch auf die Schwiegereltern. Für Erwachsene gilt bezüglich der Anerkennung das Gleiche wie für die Kinder. Die erwachsenen Kinder brauchen ihren Eltern nicht mehr zu gehorchen – sie müssen selbst die Verantwortung tragen – aber die erwachsenen Kinder sollen ihren Eltern ihr Leben lang Anerkennung schenken, ihnen zuhören und dankbar sein. Darüber hinaus wird es im Laufe der Zeit immer wichtiger, dass die erwachsenen Kinder ihre Eltern und Schwiegereltern *durch Unterstützung* ehren.

Früher haben unsere Eltern für uns gesorgt: Als Kinder hatten wir das große Rund-um-sorglos-Paket: Wir wurden von unseren Eltern gefüttert, gebadet und getragen. Irgendwann ändern sich die Vorzeichen, und die Kinder sollten sich mehr und mehr um ihre Eltern kümmern. Deshalb schreibt Paulus „Sind aber Kinder oder Enkel da, dann sollen diese lernen, zuerst in der eigenen Familie Gottes Willen zu tun und ihre Angehörigen zu versorgen. Es gefällt Gott, wenn sie auf diese Weise ihre Dankbarkeit zeigen für das, was sie von ihnen empfangen haben.“ (1. Timotheus 5,4 Hfa)

Älteren Menschen wird immer weniger Respekt entgegengebracht. Ihre Fähigkeiten und ihr Wissen werden einfach unterschätzt. Die erwachsenen Kinder sind mit ihren eigenen Familien beschäftigt. Deshalb führen viele Rentner hierzulande ein einsames Leben. Eine Folge ist z. B., dass sich in unserem Land etwa alle zwei Stunden ein Mensch über 60 Jahren das Leben nimmt. Vielen fehlt die Unterstützung ihrer erwachsenen Kinder. Gott hat uns das fünfte Gebot gegeben, damit wir als Erwachsene unsere Eltern durch unsere Unterstützung ehren.

Paulus ermahnt uns, dass die Art und Weise, wie wir mit unseren bedürftigen Eltern umgehen, sehr viel über unseren Glauben aussagt: „Diejenigen jedoch, die nicht für ihre eigenen Verwandten sorgen – besonders wenn sie im selben Haushalt leben –, haben damit verleugnet, was wir glauben. Solche Leute sind schlimmer als Ungläubige.“ (1. Timotheus 5, 8 Hfa) Das sind klare Worte: Als erwachsene Kinder stehen in der Verantwortung gegenüber unseren Eltern und vor Gott.

Wie sollte unsere Unterstützung aussehen? Zuerst ist natürlich ein regelmäßiger Kontakt notwendig. Ohne Kontakt ist keine Unterstützung möglich. Jedes Mal wenn wir unseren Eltern etwas schreiben, ein Foto schicken oder sie anrufen, erfüllen wir das fünfte Gebot: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!“

Unsere Unterstützung kann auch so aussehen, dass wir den Ölwechsel für ihr Auto machen oder das Antivirenprogramm ihres Computers aktuell halten. Es kann auch bedeuten, dass wir sie zu uns einladen oder sie besuchen, oder dass wir sie finanziell unterstützen oder eine Krankenschwester für sie organisieren, die sich an unserer Stelle um sie kümmert. In jedem Fall haben unsere Eltern ein Anrecht auf das gleiche Rund-um-sorglos-Paket, das wir als ihre Kinder genossen haben. Unsere Unterstützung sollte weniger von unserer Situation abhängen. Sie sollte mehr von der Situation unserer Eltern abhängen.

Wenn wir auf Jesus sehen, sehen wir ein gutes Vorbild. Das ist sehr interessant: Als Jesus am Kreuz hängt, um für die Sünde der ganzen Menschheit zu bezahlen, beschäftigt es Ihn sehr, wie es seiner Mutter nach seinem Tod gehen würde. Deshalb sagt er zu seinem Jünger Johannes: „Sie ist jetzt deine Mutter. Da nahm der Jünger sie zu sich in sein Haus.“ Während Jesus unbeschreibliche Qualen erleidet, vergisst er seine Mutter nicht und sorgt über seinen Tod hinaus für ihre Zukunft vor.

Man denkt normalerweise: *Wenn* es mir finanziell besser geht, *wenn* sich mir eine bessere Gelegenheit bietet, *dann* werde ich meine Eltern unterstützen. Vielleicht ist jetzt tatsächlich nicht der beste Moment, um die Eltern ausreichend zu unterstützen. Vielleicht kommt der Moment, in dem wir noch mehr tun können. Aber Jesus zeigt am Kreuz, dass *jetzt* ist der beste Moment, damit wir zumindest anfangen, unsere Eltern zu lieben, zu unterstützen und zu ehren. Amen!